

## **Kirche – ohne Vision – keine Mission**

Diakon Michael Ebner, BA

„Kirche“ leitet sich vom griech. Wort „kyriakos“ ab, was so viel wie – dem Herrn gehörig – bedeutet. Also, **Kirche sind diejenigen, die dem Herrn, Jesus Christus**, gehören, da sie durch die Taufe ein Teil von ihm selbst geworden sind. Ein durch und durch mystisches Geschehen, das nur demjenigen wirklich aufgehen wird, der/ die sich voll und ganz auf Ihn, Jesus Christus, einlässt. In diesem mystischen Verständnis ist Kirche die Vergegenwärtigung „des Lebendigen Christus“.

Dieser Jesus Christus hatte die unglaublichste **Vision** überhaupt – **ewiges Leben**. Nichts Neues? Andere Kulturen hatten auch diese Vision!? Stimmt! Doch war ihre Vision an einen sehr großen Aufwand gekoppelt (z.B. Ägypten). Jesus verlangt demgegenüber bloß, sich in seinem Namen zu versammeln, **Ihm zu vertrauen im Glauben an einen liebenden Gott**, und – „seine Vision“ so vielen Menschen wie möglich kund zu tun, gemäß seinem Beispiel. Das ist im Grunde alles.

Die **Kirche** weiß sich zwar gesendet, sprich, sie weiß von ihrer Mission, doch sie **hat keine Visionen mehr**. Das betrifft sowohl die Leitung als auch das Kirchenvolk. Wobei uns, das Volk, geringere Schuld trifft; denn wurden wir doch jahrhundertlang quasi entmündigt und Schicksal, Heil und Segen dessen, was man als Kirche verstand, lag und liegt in der Hand einer kleinen Schar, der es vordergründig um Bewahrung und Erhaltung des Bestehenden geht – d.h. Stillstand!!!

**Junger Wein gehört in neue Schläuche**, sagte Jesus (Mk 2,22). Die Zeit, die Umstände und die Menschen haben sich gewaltig verändert. Zurzeit wird innerhalb der Kirche am Alten herumgeflickt, doch die Schläuche zerreißen mehr und mehr, d.h. die Gläubigen fließen in alle möglichen Richtungen von der Kirche weg.

Es braucht dringendst neue Schläuche, also neue Visionen von Kirche als dem Volk Gottes, dass es wieder lebendiger Leib Christi sein kann. Es braucht Bewegung, es braucht den **Willen, immer wieder von Neuem anzufangen**,

nötigenfalls alles niederzureißen und neu zu starten, mit der Vision, der Zuversicht und dem Mut Christi, wenn er sagt: „Reißt diesen Tempel nieder und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten“ (Joh 2,19). Christus ist also unser Baumeister, der einzig wahre Baumeister einer Kirche, der Kirche, die ja auch sein Leib sein soll.

Meine Vision dazu ist:

Die Errichtung ausreichend **spiritueller Zentren** innerhalb einer Diözese, sodass sie in einem angemessenen Zeitraum erreichbar sind (eine halbe Stunde). Getragen, erhalten und geführt werden sie von einer Gemeinschaft mit ordensähnlicher Struktur, aus Laien und Zölibatären, die ständig dort wohnen. Zu den privaten Räumlichkeiten sind da auch öffentliche, ähnlich einem Bildungshaus, aber auch solche, die der Allgemeinheit offenstehen, wie z. B. Läden, Kindergarten je nachdem, wie es dem Umfeld entsprechend und dienlich ist. Die **Caritas** muss immer eingerichtet sein. Sie gehört zwingend zur Identität der Kirche. Die Tätigkeiten der Bewohner der Zentren müssen im regen Austausch mit den umliegenden Pfarreien erfolgen, die voraussichtlich zum überwiegenden Teil von jenen mitgetragen werden. „**Solopfarrer**“ soll und darf es zukünftig nicht mehr geben.

Der **Bischof** ist verantwortlich, dass die Zentren in ihren Aufgaben, ihrem Zusammenleben und in ihrem Glauben wachsen können und **Jesus Christus** in seiner Kirche **sichtbar** bleibt. Das bedeutet für den Bischof, dass er mind. einmal im Jahr, sich mehrere Wochen in jeweils einem Zentrum aufhält, mit der Gemeinschaft mitlebt und auch den Gläubigen im Umfeld zur Verfügung steht. Einen „Bischofssitz“ wird und kann es nicht mehr geben, weil so etwas wie ein „Bischofssitz“ antiapostolisch und antijesuanisch ist – „Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann“ (Lk 9,58). **Bischof** kann also nur sein, der in seinem **Denken, Tun und Leben voll und ganz in Christus verwurzelt ist.**

*St. Stefan im Gailtal, März 2019*